

Gemeinde Steinen, Gemarkung Höllstein

BEBAUUNGSPLAN UND ÖRTLICHE BAUVORSCHRIFTEN „FRIEDRICHSTRASSE“



ARTENSCHUTZRECHTLICHE EINSCHÄTZUNG

Stand: 26.09.2017

Bearbeitung: Dipl.-Biol. Markus Winzer

Auftraggeber:

Gemeinde Steinen
Eisenbahnstraße 31
79585 Steinen

Auftragnehmer:

Dipl. Ing. (FH) Georg Kunz
Garten- und Landschaftsplanung
Kurhausstraße 3
79674 Todtnauberg

Kunz

Inhaltsverzeichnis

1	Anlass	2
2.	Untersuchungsgebiet	2
3.	Methodik & Einschränkung des Untersuchungsgegenstands	3
4.	Vögel	5
4.1	Bestand	5
4.2	Auswirkungen	7
4.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	7
4.4	Ausgleichsmaßnahmen	7
4.5	Prüfung der Verbotstatbestände	7
4.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	8
5	Reptilien	9
5.1	Bestand	9
5.2	Auswirkungen	10
5.3	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	10
5.4	Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen	11
5.5	Prüfung der Verbotstatbestände	11
5.6	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	12
6.	Fledermäuse	13
6.1	Bestand	13
6.2	Potentialanalyse	13
6.3	Auswirkungen	15
6.4	Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen	16
6.5	Ausgleichsmaßnahmen	16
6.6	Prüfung der Verbotstatbestände	16
6.7	Artenschutzrechtliche Zusammenfassung	17
7.	Literatur	18

1 Anlass

Planvorhaben

Die Gemeinde Steinen beabsichtigt die Aufstellung eines Bebauungsplanes auf einer insgesamt ca. 0,28 ha großen Fläche im Bereich „Friedrichstraße“ im Ortsteil Höllstein.

Das Gebiet „Friedrichstraße“ mit dem angrenzenden südlichen Bereich wurde im Zuge der Fortschreibung des Flächennutzungsplanes 2006 als Mischbauentwicklungsfläche aufgenommen. Das Plangebiet soll jedoch aufgrund des dringenden Bedarfs als Wohnbaufläche entwickelt werden. Der allgemeine Bedarf richtet sich insbesondere auf Bauflächen für Einzel- und Doppelhausbebauung. Durch die Bebauung der Grundstücke kann das Gebiet städtebaulich besser in die Umgebung integriert werden und zusätzlich zentraler und dringend notwendiger Wohnraum im Innenbereich geschaffen werden.

Die Aufstellung des Bebauungsplanes ist eine Maßnahme der Innenentwicklung, weil mit ihr eine Nachverdichtung im Innenbereich erreicht wird. Die Aufstellung erfolgt daher im beschleunigten Verfahren nach § 13 a BauGB.

§ 44 BNatSchG

Die artenschutzrechtliche Einschätzung dient dazu die Auswirkungen der geplanten Baumaßnahme auf die Tiergruppen der Avifauna (Vögel), der Herpetofauna (Amphibien und Reptilien), der Fledermäuse sowie sonstiger potentiell betroffener Verantwortungsarten im Hinblick auf die Verbotsbestände des § 44 BNatSchG Abs. 1-3 in Zusammenhang mit Abs. 5. zu untersuchen und zu beurteilen.

Dies bedeutet konkret:

§ 44 (1) 1 (Tötungsverbot): „Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

§ 44 (1) 2 (Störungsverbot): „Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

§ 44 (1) 3 (Schädigungsverbot): „Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

In den Ausnahmebestimmungen gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG sind verschiedene Einschränkungen enthalten. Danach gelten die artenschutzrechtlichen Bestimmungen des § 44 Abs. 1 Nr. 1 (Tötungsverbot) nicht in Verbindung mit § 44 Abs. 1 Nr. 3 (Zerstörung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten), wenn sie unvermeidbar sind und die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.

2. Untersuchungsgebiet

Lage im Raum Schutzgebiete

Das Plangebiet liegt innerhalb des Siedlungsbereichs von Steinen-Höllstein, östlich des Ortsteilzentrums. Im Norden verlaufen die Friedrichstraße, die das Plangebiet mit dem Ortsteilzentrum und der Bundesstraße B 317 verbindet, und der Gewerbekanal. Östlich befindet sich der Gemeindefriedhof Steinen. Das betroffene Gebiet wird gegenwärtig durch Kleingärten genutzt. Im östlichen Planbereich befindet sich momentan die Entsorgungs- und Lagerfläche des Friedhofs sowie allgemein zugängliche Altglascontainer.

Der Planvorhabenbereich befindet sich innerhalb der Übergangszone vom Hochschwarzwald (natur- und kulturräumliche Region Schwarzwald, Nr. 15, naturräumliche Einheiten BW) und dem Dinkelberg (natur- und kulturräumliche Region des Hochrheingebiets, Nr. 16).



Abbildung 1: Lage des Plangebiets in Relation zu den Schutzgebieten der Umgebung (siehe Legende).

LSG, NSG, FFH, SPA und nach § 30 BNatSchG geschützte Biotope Im direkten Wirkraum der Maßnahme liegen keinerlei Schutzgebiete. Auch indirekte Auswirkungen auf die Arten der ausreichend weit entfernten Schutzgebiete können ausgeschlossen werden. Ein zusätzlicher Prüfbedarf für die Natura 2000 Arten ist nicht erkennbar.

3. Methodik & Einschränkung des Untersuchungsgegenstands

Vorbemerkung

Grundsätzlich können im Rahmen einer artenschutzrechtlichen Einschätzung bzw. Prüfung die artenschutzrechtlichen Belange auch gutachterlich abgewogen werden, insofern die artenschutzrechtliche Argumentation ausreichend umfangreich und plausibel erscheint. Gesetzlich und über Gerichtsurteile bestätigt wird den Genehmigungsbehörden ein weiter Spielraum bezüglich der Verwendung der naturschutzfachlichen Einschätzungsprärogative zugebilligt. Für kleinere Bauvorhaben im kommunalen Bereich wird die artenschutzrechtliche Einschätzung als ausreichend betrachtet.

Auszug aus dem BVerwG 9 A 14.07:

Bei der Prüfung, ob artenschutzrechtliche Verbotstatbestände erfüllt sind, steht der Planfeststellungsbehörde eine naturschutzfachliche Einschätzungsprärogative sowohl bei der ökologischen Bestandsaufnahme als auch bei deren Bewertung zu, namentlich bei der Quantifizierung möglicher Betroffenheiten und bei der Beurteilung ihrer populationsbezogenen Wirkungen. Die gerichtliche Kontrolle ist darauf beschränkt, ob die Einschätzungen der Planfeststellungsbehörde im konkreten Einzelfall naturschutzfachlich vertretbar sind und nicht auf einem unzulänglichen oder gar ungeeigneten Bewertungsverfahren beruhen.

Insgesamt fanden zur Begutachtung der Fläche bisher 4 Begehungen im Jahr 2017 statt. Bei diesen Begehungen am 04.04.2017, 18.04.2017, 21.04.2017 und 06.06.2017 wurden entsprechend geeignete Habitate auf Nachweise schutzrelevanter Arten untersucht. Die weitere artenschutzrechtliche Einschätzung erfolgte über artbezogene Verbreitungs- und Habitatanalysen. Die potentiell vorkommenden Fledermäuse werden über eine Relevanzprüfung artenschutzrechtlich bearbeitet. Ergänzend dazu erfolgten Datenrecherchen zu den relevanten Artengruppen.

Hierbei wurden Daten der LUBW sowie die Grundlagenwerke zu den landesweiten Kartierungen der Amphibien & Reptilien (Laufer et al. 2007) bzw. der Avifauna (Hölzinger, J. et al 1999 & 2001) herangezogen.

Weitere Daten lagen aus eigenen Datenbanken sowie über die LUBW zugänglichen Datenbanken (z.B. windkraftrelevante Tierarten, Weißstorch, Wanderfalke etc., Artensteckbriefe) vor. Auch eine Abgleichung mit den Fundpunkten des Artenschutzprogramms (ASP) sowie eine Auswertung des Zielartenkonzepts fanden statt.

Hinweise auf Bestände schutzrelevanter Arten konnten auch durch die Befragung der Anrainer gewonnen werden.

Amphibien

Im Plangebiet selbst befinden sich keine Gewässerhabitate. Nördlich des Plangebiets verläuft der Gewerbekanal. Er ist stark verbaut und weitgehend naturfern ausgebildet. Bei Untersuchungen von vergleichbar strukturierten Siedlungs- und Gartengebieten in der Nähe der im unteren Wiesental häufigen Gewerbekanalssysteme wurden vereinzelt während der Sommermonate Bergmolche und Grasfrösche nachgewiesen. Dies war jedoch nur der Fall, wenn es aquatische Lockeinrichtungen gab. Diese sind im Plangebiet nicht vorhanden. Durch die starke Barrierewirkung der Friedrichstraße sowie die guten longitudinalen Verbundmöglichkeiten entlang des Kanalufers ist nicht damit zu rechnen, dass Amphibien in das Plangebiet einwandern und hier im Sommer oder Winter terrestrische Habitate besitzen.

Bei den Begehungen wurden entsprechend taugliche Habitate untersucht, wobei sich kein Nachweis ergab. Daher ist ganzjährig innerhalb des Plangebiets nicht mit Amphibien zu rechnen.

Für die Artengruppe der Amphibien ist keine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

Reptilien

Im Plangebiet selbst befinden sich einige trocken-warme Habitate, die für Reptilien nutzbar wären. Dabei handelt es sich um steinige Ziergartenbereiche, Sandplätze oder Holzlagerstätten. Hinweise auf ein Vorkommen von Zauneidechsen sind aus dem Friedhofsbereich vorhanden. Laut Aussage des Gemeindegärtners, der auch die Friedhofsanlage betreut, ist der gesamte Friedhofsbereich von Zauneidechsen besiedelt. Hier ist von einer größeren Population auszugehen, von der aus vermutlich auch Ausbreitungen in die Umgebung zu verzeichnen sind. Da im Gewann Bündelfeld noch zahlreiche weitere Gartenstrukturen, Gärtnereien, Siedlungsbereiche etc. zu verzeichnen sind, ist mit einem flächendeckenden Vorkommen von Zauneidechsen zu rechnen. Innerhalb des Plangebiets werden die entsprechend strukturierten Sonderhabitate vermutlich ebenfalls von der Zauneidechse besiedelt.

Für die Artengruppe der Reptilien ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

Avifauna

Mit einem Vorkommen von siedlungsfolgenden Brutvogelarten und Kulturlandarten ist zu rechnen. Angesichts der Friedhofsbäume sowie der benachbarten Feldheckenstrukturen in teilweise extensivierten Grünlandbereichen könnten auch entsprechend angepasste Arten mit erhöhter Schutzrelevanz wie Neuntöter etc. auftauchen.

Für die Artengruppe der Vögel ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

Fledermäuse

Fledermäuse sind durch die Entfernung der Gehölzstrukturen, Gartenhäuschen und sonstigen Strukturen (z.B. Kästen etc.) betroffen. Die Bäume innerhalb des Plangebiets sind jedoch nur bedingt als Quartierbäume für Fledermäuse geeignet. Es handelt sich überwiegend um standortfremde Zierbäume. Lediglich ein im Plangebiet vorhandener Nussbaum könnte für Fledermäuse relevant sein. Baumgebundene Quartiere wie Baumhöhlen etc. sind jedoch auch bei diesem Baum nur in eingeschränkter Form vorhanden. Eventuell erfüllen die höheren Vertreter der Bäume im Verbund mit den Heckenstrukturen auch untergeordnete Orientierungsfunktionen.

Die hauptsächliche Orientierung erfolgt vermutlich entlang des Gewerbekanals und den parallel dazu verlaufenden Gehölz und Siedlungsstrukturen sowie anhand der Bäume auf dem Friedhof. Im Plangebiet befinden sich lediglich mehrere Gartenhäuschen, Kästen, Wetterstationen etc. die sich nach eingehender Begutachtung bedingt als für Fledermäuse nutzbar erwiesen.

Für die Artengruppe der Fledermäuse ist eine weitere artenschutzrechtliche Prüfung erforderlich.

Tabelle 1: Übersicht über die Begehungstermine

Datum	Zeit	Anlass	Wetter
04.04.2017	8.30–9.00 14.00–15.00	Erstbegehung, Habitaterfassung, Artenerfassung	Frühsommerlich warm, am morgen noch kühl, aber hohe Aktivität > 21 Grad
18.04.2017	7.30–8.30 13.00–14.00	Artenerfassung, intensives Absuchen aller Habitate der Herpetofauna, Beibeobachtungen Insekten, Aufnahme Vögel etc.	Sommerlich warm, morgens hohe Gesangsaktivität >23 Grad
21.04.2017	7.30–8.30 14.00–15.00	Artenerfassung, intensives Absuchen aller Habitate der Herpetofauna, Beibeobachtungen Insekten, Aufnahme Vögel etc.	Sommerlich warm, morgens hohe Gesangsaktivität >23 Grad
06.06.2017	7.30–8.30 15.00–16.30	Artenerfassung, intensives Absuchen aller Habitate der Herpetofauna, Beibeobachtungen Insekten, Aufnahme Vögel etc.	hochsommerlich warm, >23 Grad

4. Vögel

4.1 Bestand

Bestand

Auf Grund der Kleinheit des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen und der ausreichenden Nachweisergebnisse kann der Artbestand auch trotz der geringen Anzahl an Begehungen gut abgeschätzt werden.

Dabei konnten keine schützenswerten oder bedrohten Arten von besonderer Planungsrelevanz nachgewiesen werden. Als Arten von allgemeiner Planungsrelevanz sind lediglich die Arten Girlitz, Türkentaube, Grünspecht, Haussperling, Mauersegler, Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan, Turmfalke, Rauch- und Mehlschwalbe und Star zu nennen. Die Greifvögel, die Segler und die Schwalben überflogen das Gebiet lediglich in teilweise großer Höhe. Sie zeigten keine besonderen Anzeichen an eine konkrete Nutzung von Nahrungsressourcen innerhalb des Plangebiets. Für die Arten Girlitz, Star und Türkentaube kann Entwarnung gegeben werden, da sie in der aktuellen Roten Liste Baden-Württembergs nicht mehr auf der Vorwarnstufe geführt werden und auch im Plangebiet selbst nicht brüten. Grünspecht und auch Buntspecht treten ebenfalls nur als Nahrungsgäste auf, wobei der Buntspecht die Bäume des Friedhofs aufsucht während der Grünspecht bei der Aufnahme von Ameisen im Wiesenbereich südlich des Plangebiets beobachtet wurde.

Eine tatsächliche Betroffenheit kann lediglich bezüglich des Haussperlings festgestellt werden, der innerhalb des Plangebiets als Brutvogel vorkommt und hier vorhandene Nistkästen bzw. Strukturen an den Gartenhäuschen nutzt.

Tabelle 2: Übersicht über die im Plangebiet und Umgebung vorkommenden Vogelarten.

Nr	deutscher Artnamen	Status	Rote Liste Ba.Wü.neu/(alt)	Schutz status	EVR
1	Amsel	1- 2 Brutpaare im Plangebiet	-	b	
2	Bachstelze	1 Brutpaar in der Umgebung.	-	b	
3	Blaumeise	1- 2 Brutpaare im Plangebiet	-	b	
4	Buchfink	1- 2 Brutpaare im Plangebiet und der Umgebung	-	b	
5	Buntspecht	Nahrungsgast an Bäumen im Plangebiet und Friedhof	-	b	
6	Eichelhäher	Nahrungsgast an Bäumen im Plangebiet und Friedhof	-	b	
7	Elster	1 Brutpaar auf einem hohen Baum entlang des Gewerbekanals. Nahrungsgast im Plangebiet.	-	b	
8	Girlitz	1 Brutpaar im Friedhofsbereich	- / (V)	b	
9	Grünspecht	Brutvogel in den Wäldern der Umgebung. Nahrungsgast südlich außerhalb des Brutgebiets	- / (V)	s	x
10	Grünfink	1- 2 Brutpaare im Plangebiet und der Umgebung	-	b	
11	Hausrotschwanz	1 Brutpaar im Plangebiet. 1 Brutpaar im Friedhofsbereich.	-	b	
12	Hausperling	1- 2 Brutpaare im Plangebiet	V / (V)	b	
13	Kohlmeise	1- 2 Brutpaare im Plangebiet	-	b	
14	Mauersegler	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	V / (V)	b	
15	Mehlschwalbe	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	V / (3)	b	
16	Mäusebussard	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	-	s	
17	Mönchsgrasmücke	1- 2 Brutpaare im Plangebiet	-	b	
Nr	deutscher Artnamen	Status	Rote Liste Ba.Wü. neu/(alt)	Schutz status	EVR
18	Rauchschwalbe	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	3/ (3)	b	
19	Rabenkrähe	1-2 Brutpaare in der Umgebung.	-	b	
20	Rotkehlchen	1-2 Brutpaare im Kleingartengebiet. Kein Brutpaar im betroffenen Gartenbereich	-	b	
21	Rotmilan	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	-	s	x
22	Schwarzmilan	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	-	s	x
23	Star	4-6 Brutpaare im erweiterten Umfeld.	- / (V)	b	
24	Stieglitz	1 Brutpaar in den benachbarten Siedlungsbereichen	- /	b	
25	Türkentaube	1 Brutpaar in den benachbarten Siedlungsbereichen	- / (V)		
26	Turnfalke	Nahrungsgast im gesamten Luftraum des unteren Wiesentals	V / (V)	s	
27	Wintergold- hähnchen	1 Brutpaar im Ostbereich des Friedhofs.	-	b	

Rote Liste alt (Fassung 5): - = momentan nicht gefährdet, V = Arten der Vorwarnliste, 3= gefährdet, 2= stark gefährdet; R= sehr seltene Art mit geografischer Restriktion und unbekanntem Gefährdungsgrad.

Rote Liste neu (Fassung 6, Stand 31.12.2013): - = momentan nicht gefährdet, V = Arten der Vorwarnliste, 3= gefährdet, 2= stark gefährdet; R= sehr seltene Art mit geografischer Restriktion und unbekanntem Gefährdungsgrad.

Europäische Vogelschutz-Richtlinie (EVR): RICHTLINIE 2009/174/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten. Aufgeführt ist Anhang I.
Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 1. März 2010

b = besonders geschützt

s= streng geschützt

4.2 Auswirkungen

Auswirkungen

Insgesamt gehen nur wenige Bruthabitatstrukturen verloren. Dabei handelt es sich um einen Nussbaum, einige kleinere Obstbäume, die aber intensiv auf Ertrag geschnitten wurden und daher nicht die Funktionen von Hochstamm-Obstbäumen haben, sowie um Ziergehölz-Nadelbäume. Der Bau von Nestern ist in allen vorhandenen Bäumen grundsätzlich möglich, aber Bruthöhlen, Horste und größere, dauerhaft genutzte Nester (z.B. Krähen- und Elsternester) sind derzeit nicht vorhanden.

Bruthabitate, die im Sinne des Schädigungsverbots gemäß § 44 BNatSchG (1) 3 als Fortpflanzungsstätten gelten, sind im Plangebiet in Form von Gartenhäuschen, künstlich angebrachten Kästen und Verschlägen vorhanden. Diese gehen verloren und müssen bezüglich des Vorkommens von zwei Haussperlingsbruten ersetzt werden.

Störungsbedingt sind keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten, da die Eingriffe zur Rodung der Gehölze außerhalb der Brutzeit oder nach einer erneuten Begehung durch einen Sachverständigen erfolgen. Die anwesenden Standvögel der Umgebung können sich per Flucht den Beeinträchtigungen und Störungen entziehen und finden in der Umgebung ausreichend störungsfreie Ausweichhabitate.

Die baubedingt zu erwartende Erhöhung der Störwirkungen wirkt sich auf die Brutvögel der Umgebung nicht erheblich aus, da diese an entsprechende Störwirkungen schon angepasst sind und sich ausreichend störungsfreie Ausweichhabitate in der Nähe des Plangebiets befinden. Anlagebedingt und betriebsbedingt sind keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten.

4.3 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

Vermeidung und Minimierung

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher sowie die Entfernung der Gartenhütten in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Falls zu einem anderen Zeitpunkt eingegriffen werden soll, ist dies erst nach erneuter Begehung durch einen Sachverständigen möglich.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.

4.4 Ausgleichsmaßnahmen

Ausgleichsmaßnahmen

Ausgleichsmaßnahmen werden nur bezüglich des Haussperlings notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen und künstlichen Bauten, Nistkästen etc. kann in der Umgebung nicht ohne Probleme kompensiert werden.

Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung im Hinblick auf Bruthabitate, Nahrungs- und Strukturhabitate des Haussperlings. Um für diese auf der Vorwarnstufe stehende Art keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten zwei Nistkästen Typus Haussperling aufgehängt werden. Sie können an den verbleibenden Bäumen auf dem Friedhof aufgehängt werden.

4.5 Prüfung der Verbotstatbestände

§ 44 (1) 1 Tötungsverbot

„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher sowie die Entfernung der Gartenhütten in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen.

Falls zu einem anderen Zeitpunkt eingegriffen werden soll, ist dies erst nach erneuter Begehung durch einen Sachverständigen möglich.

Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 2
Störungsverbot**

„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Durch die Rodung Gehölzbestände sowie die Entfernung der Gartenhütten etc. während der gesetzlich zulässigen Wintermonate kann es nicht zu einer Erfüllung des Störungsverbots kommen. Die zu dieser Zeit vor Ort anwesenden Standvögel können sich den Störungen durch Flucht entziehen und finden ausreichend störungsfreie Ersatzhabitate in der Umgebung. Außerhalb dieser Zeiten sind vergleichbare Eingriffe nur nach nachweislicher Beendigung aller Bruttätigkeiten zulässig. Eine erneute Begehung durch eine Fachkraft ist zuvor nötig.

Die bauzeitlich bedingten Arbeiten bringen ebenfalls keine erheblichen Störwirkungen mit sich. Die Vögel der Umgebung sollten bereits an Siedlungstätigkeiten des Menschen gewöhnt sein. Die vorhandenen Nistkästen müssen umgesetzt werden und sollten an Stellen möglichst weit entfernt vom Wirkraum der Baumaßnahmen angebracht werden.

Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 3
Schädigungsverbot**

„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Ausgleichsmaßnahmen werden nur bezüglich des Haussperlings notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen und künstlichen Bauten, Nistkästen etc. kann in der Umgebung nicht ohne Probleme kompensiert werden.

Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung im Hinblick auf Bruthabitate- Nahrungs- und Strukturhabitate des Haussperlings. Um für diese auf der Vorwarnstufe stehende Art keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten zwei Nistkästen Typus Haussperling aufgehängt werden. Sie können an den verbleibenden Bäumen auf dem Friedhof aufgehängt werden.

Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.

4.6

Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

Ergebnis

Die artenschutzrechtliche Prüfung der Vögel erfolgt auf Basis von im Frühjahr 2017 gemachten Begehungen sowie der im Gebiet und der Umgebung vorhandenen Habitatstrukturen. Demnach muss im Plangebiet mit den in Tabelle 2 genannten Brutvogelarten gerechnet werden.

Dabei handelt es sich mit Ausnahme des Haussperlings um weit verbreitete und nicht bedrohte Arten, die in den Bäumen innerhalb des Plangebiets, in den Heckenstrukturen des Randbereichs sowie in Gartenhäuschen etc. ihre Nester anlegen können.

Als Vermeidungsmaßnahme muss die Rodung der Gehölze sowie die Entfernung der Gartenhütten etc. im Plangebiet in der gesetzlich dafür zulässigen Zeit in den Wintermonaten von Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten sind vergleichbare Eingriffe nur nach nachweislicher Beendigung aller Bruttätigkeiten und mit Ausnahmegenehmigung zulässig. Eine erneute Begehung durch eine Fachkraft ist zuvor nötig.

Ausgleichsmaßnahmen werden nur bezüglich des Haussperlings notwendig. Der Strukturverlust an Gehölzstrukturen und künstlichen Bauten, Nistkästen etc. kann in der Umgebung nicht ohne Probleme kompensiert werden. Es kommt jedoch zu einer kurzfristigen Verschlechterung im Hinblick auf Bruthabitate- Nahrungs- und Strukturhabitate des Haussperlings. Um für diese auf der Vorwarnstufe stehende Art keine weiteren Beeinträchtigungen zu riskieren, sollten zwei Nistkästen Typus Haussperling aufgehängt werden. Sie können an den verbleibenden Bäumen auf dem Friedhof aufgehängt werden.

Bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen ist eine Verletzung der Verbotstatbestände nach § 44 (1) 1 – 3 BNatSchG nicht zu erwarten.

5

Reptilien

5.1

Bestand

Bestand

Bisher konnten trotz vier intensiven Begehungen mit idealen Verhältnissen noch keine Hinweise auf ein Vorkommen von Reptilien im Plangebiet gewonnen werden. Angesichts der in Steinen bekannten Nachweislage, den Aussagen des Friedhofgärtners sowie unter Beachtung der Daten der Landesweiten Artenkartierung ist ein Vorkommen der Zauneidechse auf dem Friedhof als sicher zu betrachten. Angesichts der vorhandenen Strukturvielfalt in Relation zur angegebenen Nachweisdichte ist von einem lokalen Populationszentrum der Zauneidechse auf dem Friedhof auszugehen. Von hier aus finden vermutlich Ausbreitungen in die nähere Umgebung statt, wobei angesichts der Habitatstrukturen und der Barrierewirkung der Straßen vor allem das Gewann „Bündenfeld“ sowie die südlich daran angrenzenden Bereiche der ehemaligen Gärtnerei vorrangig besiedelt werden.



Abbildung 2: Mutmaßlich von der Zauneidechse besiedelte Strukturhabitate im Bereich des Plangebiets (rot). Populationszentrum auf dem Friedhof gelb hinterlegt. Anhand der Habitatstrukturen abgegrenzte Lebensräume orange hinterlegt. Vergrämrungsrichtung durch gelbe Pfeile angezeigt. Lage des bauzeitlichen Schutzzaunes durch gelbe Punktelinie angezeigt.

5.2 Auswirkungen

Auswirkungen

Innerhalb des Plangebiets ist an wenigen Stellen mit geeigneten Strukturhabitaten mit dem Vorkommen von Zauneidechsen zu rechnen. Diese werden im worst-case Szenario betrachtet. Postuliert wird der ganzjährige Aufenthalt in diesen Bereichen einschließlich der Fortpflanzung und der Überwinterung.

Diese mutmaßlich besiedelten Habitate können anhand ihrer Strukturmerkmale abgegrenzt werden. Alle in Frage kommenden Oberflächenstrukturen (z.B. Steinhäufen, Sandlinsen, Totholzbereiche, Wurzelstübe, Mauerreste etc.) kommen als Lebensräume der Eidechsen in Frage.

In diesen Bereichen kann die vollständige Beanspruchung des Plangebiets während der Bauzeit zum Eintreten aller drei Verbotstatbestände gemäß § 44 BNatSchG führen. Daher müssen bauzeitliche Einschränkungen sowie Vergrämuungsmaßnahmen als Vermeidungsmaßnahmen eingesetzt werden.

Anlagebedingt verlieren die Reptilien kleine Teile ihres Gesamtlebensraums. Wie jedoch aus der Abb.2 hervorgeht, befinden sich im direkten Umfeld einige von Eidechsen gut nutzbare Strukturbereiche. Auch wenn diese bereits besiedelt sein sollten, ist angesichts der Flächengröße dieser Habitate in Relation zu ihrem Strukturreichtum damit zu rechnen, dass noch eine ausreichende Aufnahmekapazität für die vermutlich nur in geringer Anzahl im Plangebiet vorhandenen Tiere gegeben ist.

Daher werden keine vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen notwendig.

Zauneidechse

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Adulte Tiere												
Paarungszeit												
Eier												
Jungtiere												

Die Aktivitätsphasen der Zauneidechse im Jahresverlauf (Dunkelgrün – Hauptphase, Hellgrün – Nebenphase).

Abbildung 3: Jahreszyklus der Zauneidechse nach Laufer/Fitz/Sowig 2007. Mögliche Zeitfenster für Eingriffsbeginn und Vergrämuung rot hervorgehoben.

5.3 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

Vermeidung und Minimierung

Die direkt im Plangebiet liegenden Sonderhabitate werden als ganzjährig von Eidechsen besiedelt betrachtet. Mit Beginn der Aktivitätszeit der Reptilien (je nach Klimagestaltung schon Ende Februar) müssen in diesen Bereichen die vergrämuungswirksamen Maßnahmen beginnen. Die ausgesuchten Strukturhabitate müssen mit einer schwarzen Folie gemäß der gängigen Praxis und unter Anleitung einer ökologischen Baubegleitung abgedeckt werden.

Alternativ dazu kann die Vergrämuung auch Anfang September erfolgen, wenn die geschlüpften Jungtiere ausreichend fluchtfähig sind.

Ergänzende, richtungsweisende Vergrämuungskorridore oder Absperrungen durch Zäune sind nicht nötig. Die vorhandenen Heckenzäune im Norden mit der daran anschließenden Friedrichstraße sind den Tieren bereits als Tabuzonen bekannt und werden daher von ihnen nicht aufgesucht, solange nach Süden hin ausreichende Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind. Die hier vorhandenen Grünbestände werden vermutlich schon seit Jahren von den Eidechsen als Nahrungshabitat genutzt, so dass der natürliche Aktionsradius nach Süden hin schon prädestiniert ist.

Nach nachweislich erfolgreicher Vergrämuung (je nach Wetter ca. 2 bis vier Wochen nach Vergrämuungsbeginn) kann das Eingriffsgebiet für die weiteren Maßnahmen frei gegeben werden. Anschließend muss das Plangebiet mittels eines Schutzzaunes vor einer Rückwanderung gesichert werden.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.

5.4 Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen / Ausgleichsmaßnahmen

Ausgleichs- maßnahmen

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Es werden zwar in eingeschränkter Form Fortpflanzungs- und Ganzjahreshabitate beeinträchtigt, aber der Verlust kann in der Umgebung direkt kompensiert werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Reptilien sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt.

5.5 Prüfung der Verbotstatbestände

§ 44 (1) 1 Tötungsverbot

„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Die im Plangebiet vorhandenen kleinflächigen Reptilienhabitate werden vollständig beansprucht. In der worst-case Betrachtung besteht eine mittlere bis hohe Wahrscheinlichkeit, dass diese Habitate von der Zauneidechse besiedelt sind. Daher ist eine Beanspruchung dieser anhand ihrer Strukturmerkmale abgrenzbaren Bereiche nur unter Einhaltung bauzeitlicher Vermeidungsmaßnahmen und anschließend an Vergrämuungsmaßnahmen zulässig. Mit Beginn der Aktivitätszeit der Reptilien (je nach Klimagestaltung schon Ende Februar) müssen in diesen Bereichen die vergrämuungswirksamen Maßnahmen beginnen. Die ausgesuchten Strukturhabitate müssen mit einer schwarzen Folie gemäß der gängigen Praxis und unter Anleitung einer ökologischen Baubegleitung abgedeckt werden. Alternativ dazu kann die Vergrämuung auch Anfang September erfolgen, wenn die Jungtiere ausreichend fluchtfähig sind.

Ergänzende, richtungsweisende Vergrämuungskorridore oder Absperrungen durch Zäune sind nicht nötig. Die vorhandenen Heckenzäune im Norden mit der daran anschließenden Friedrichstraße sind den Tieren bereits als Tabuzonen bekannt und werden daher von ihnen nicht aufgesucht, solange nach Süden hin ausreichende Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind. Die hier vorhandenen Grünbestände werden vermutlich schon seit Jahren von den Eidechsen als Nahrungshabitat genutzt, so dass der natürliche Aktionsradius nach Süden hin schon prädestiniert ist.

Nach nachweislich erfolgreicher Vergrämuung (je nach Wetter ca. 2 bis vier Wochen nach Vergrämuungsbeginn) kann das Eingriffsgebiet für die weiteren Maßnahmen frei gegeben werden. Nach Abschluss der Vergrämuung muss das Plangebiet mittels eines Schutzzaunes vor einer Rückwanderung gesichert werden.

Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.

§ 44 (1) 2 Störungsverbot

„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Die von Eidechsen vermutlich besiedelten Strukturhabitate werden vollständig beansprucht. In diesem Fall ist der Tatbestand der Störung mit dem Tatbestand der Schädigung gleichzusetzen und die entsprechenden Vermeidungsmaßnahmen sind einzuhalten.

Die vergrämuften Tiere finden im direkten Umfeld ausreichend störungsfreie Ersatzhabitate. In diesen sind sie von den bauzeitlichen sowie den späteren betriebsbedingten Störungen ausreichend entfernt.

Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 3
Schadigungs-
verbot**

„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Es werden zwar in eingeschränkter Form Fortpflanzungs- und Ganzjahreshabitate beeinträchtigt, aber der Verlust kann in der Umgebung direkt kompensiert werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Reptilien sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt.

Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.

5.6

Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

Ergebnis

Innerhalb des Plangebiets befinden sich Strukturen, die als Ganzjahreshabitat für Eidechsen nutzbar sind. Im benachbarten Friedhofsbereich sowie im gesamten Gewann „Bündenfeld“ befinden sich weitere und teilweise großflächig ausgebildete Habitate für Eidechsen. Laut Aussage des Friedhofsgärtners ist auf dem Friedhof eine stabile Population von Zauneidechsen vorhanden. Innerhalb des benachbarten Plangebiets wurden bisher keine Nachweise erbracht, aber die Wahrscheinlichkeit eines Vorkommens ist hoch. Daher müssen die Zauneidechsen im worst-case Szenario betrachtet werden.

Die im Plangebiet vorhandenen Strukturhabitate für Eidechsen lassen sich gut abgrenzen. In diesen Bereichen müssen bauzeitliche Einschränkungen und Vergrämuungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Mit Beginn der Aktivitätszeit der Reptilien (je nach Klimagestaltung schon Ende Februar) müssen in diesen Bereichen die vergrämuungswirksamen Maßnahmen beginnen. Die ausgesuchten Strukturhabitate müssen mit einer schwarzen Folie gemäß der gängigen Praxis und unter Anleitung einer ökologischen Baubegleitung abgedeckt werden. Alternativ dazu kann die Vergrämuung auch Anfang September erfolgen, wenn die Jungtiere ausreichend fluchtfähig sind.

Ergänzende, richtungsweisende Vergrämuungskorridore oder Absperrungen durch Zäune sind nicht nötig. Die vorhandenen Heckenzäune im Norden mit der daran anschließenden Friedrichstraße sind den Tieren bereits als Tabuzonen bekannt und werden daher von ihnen nicht aufgesucht, solange nach Süden hin ausreichende Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind. Die hier vorhandenen Grünbestände werden vermutlich schon seit Jahren von den Eidechsen als Nahrungshabitat genutzt, so dass der natürliche Aktionsradius nach Süden hin schon prädestiniert ist.

Nach nachweislich erfolgreicher Vergrämuung (je nach Wetter ca. 2 bis vier Wochen nach Vergrämuungsbeginn) kann das Eingriffsgebiet für die weiteren Maßnahmen frei gegeben werden. Anschließend muss das Plangebiet mittels eines Schutzzaunes vor einer Rückwanderung gesichert werden.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden nicht notwendig. Es werden zwar in eingeschränkter Form Fortpflanzungs- und Ganzjahreshabitate beeinträchtigt, aber der Verlust kann in der Umgebung direkt kompensiert werden. Es kommt lediglich zu einer Verkleinerung des Gesamtlebensraums der Reptilien sowie damit verbunden zu einer Reduzierung der insgesamt nutzbaren Habitatvielfalt.

Bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen ist eine Verletzung der Verbotstatbestände nach § 44 (1) 1 – 3 BNatSchG nicht zu erwarten.

6. Fledermäuse

6.1 Bestand

Vorbemerkung Auf Grund der Kleinheit des Plangebiets, der vorhandenen Habitatstrukturen und der guten Datenlage bezüglich der Verbreitung seltener Arten kann der Bestand gut abgeschätzt werden.

Bestand Lebensraum und Individuen

Das Plangebiet liegt siedlungsnah im unteren Wiesental. Zusätzlich ist mit dem am nördlichen Rand verlaufenden Gewerbekanal eine lineare Struktur vorhanden, die ggf. von Fledermäusen als Flugroute genutzt werden kann. Demzufolge sind vom Kanal aus Jagdflüge in den Bereich des Plangebiets hinein möglich. Das Plangebiet selbst ist jedoch angesichts der Garten- und Fettwiesenanteile als Nahrungshabitat eher von geringer bis mittlerer Bedeutung.

Die Strukturen innerhalb des Plangebiets könnten potentiell von Fledermäusen genutzt werden. Es sind kleinere Spaltenquartiere an den bestehenden Gartenhäuschen vorhanden sowie weitere Quartiermöglichkeiten in Form von Kästen, Nischen etc. Von den in Tabelle 1 genannten Arten ist lediglich eine Betroffenheit für entsprechend angepasste Arten vorhanden, die ggf. sporadisch und als Einzeltiere während der Sommermonate hier Zwischen- oder Ausgleichsquartiere beziehen.

Tabelle 3: Potentiell vorkommende Fledermausarten im Untersuchungsgebiet gemäß Gutachten TRUZ, Gutachten Frinat und Verbreitungskarten der LUBW.

Art					
Wissenschaftl. Name	Deutscher Name	FFH	§	RL D	RL B-W
<i>Myotis daubentonii</i>	Wasserfledermaus	IV	s	*	3
<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	II, IV	s	V	2
<i>Myotis mystacinus</i>	Kleine Bartfledermaus	IV	s	V	3
<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Zwergfledermaus	IV	s	*	3
<i>Plecotus auritus</i>	Braunes Langohr	IV	s	V	3
<i>Pipistrellus kuhlii</i>	Weißrandfledermaus	IV	s	V	3

Rote Liste: * = momentan nicht gefährdet, V = Arten der Vorwarnliste, 3= gefährdet, 2= stark gefährdet; G= sehr seltene Art mit geografischer Restriktion und unbekanntem Gefährdungsgrad. D= Datenlage defizitär. I= saisonal auftretende Wanderart.

Europäische FFH-Richtlinie : RICHTLINIE 2009/174/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30.November 2009. Anhang IV

Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 1.März 2010

s= streng geschützt

6.2 Potentialanalyse

Wasser- fledermaus

Zeigt gewisse Bindung an größere Gewässerbiotope. Nachweise aus dem Wiesental sind bekannt. Nutzt auch Baumhöhlen mit mehreren Kilometern Abstand zum vom Hauptgewässer geprägten Aktionsraum. Bäume, Gartenhütten etc. im Plangebiet könnten im Sommer ggf. besiedelt sein, allerdings ausschließlich als Zwischenquartier von Einzeltieren. Winterhabitate sind eher nicht zu erwarten. Nahrungshabitate liegen vermutlich in der gesamten unteren Wiesentalebene und damit auch im Bereich des Plangebiets. Der Gewerbekanal dient mit Sicherheit als Flugroute in die Nähe des Plangebiets. Von hier aus sind Flugbewegungen über den Bereich Friedhof/Bündenmatt zu erwarten. Das Plangebiet selbst ist vermutlich von geringer bis mittlerer Bedeutung als Nahrungshabitat.

Fazit:

Geringe Wahrscheinlichkeit auf Verlust von Zwischenquartieren für Einzeltiere im Sommer und nicht erhebliche Beeinträchtigung des Nahrungshabitats.

Großes Mausohr Die Quartiere der Wochenstubenkolonien von Mausohren befinden sich üblicherweise in warmen Dachböden größerer Gebäude. Solitär lebende Männchen und teilweise auch einzelne Weibchen können aber auch in Baumhöhlen vorkommen. Eine Nutzung der Rindenstrukturen von Bäumen ist nicht bekannt. Das Mausohr ist eine der häufigsten Fledermausarten in Baden-Württemberg und ist weit verbreitet. Sommerquartiere liegen in der Regel nicht höher als 500 Meter.

Die Jagdgebiete des Mausohrs liegen überwiegend in geschlossenen Waldgebieten, aber auch offene Wiesenflächen und abgeerntete Äcker können zur Jagd genutzt werden. Fortpflanzungsquartiere sind u.a. in der Astrid-Lindgren-Schule in Hauingen sowie in Zell i.W., in Schönau, in Hasel, in Neuenweg und im oberen Kandertal vorhanden. Hinweise auf ein Einzelquartier gibt es aus Steinen.

Die Jagdhabitats dieser Art sind groß und entsprechen den Habitatstrukturen im Umfeld des Plangebiets. Jagdflüge und ggf. auch ein Flugkorridor entlang des Gewerbekanals sind zu erwarten.

Fazit:

Geringe Wahrscheinlichkeit auf Verlust von Zwischenquartieren für Einzeltiere im Sommer, nicht erhebliche Beeinträchtigung des Nahrungshabitats sowie Beeinträchtigungen bei der Raumorientierung entlang von Jagd- und Flugrouten.

**Kleine
Bartfledermaus**

Die Quartiere der Bartfledermaus befinden sich typischerweise in Siedlungen. Sommerquartiere werden in warmen Spaltenquartieren und Hohlräumen an und in Gebäuden bezogen. Wochenstuben-Quartiere in Bäumen sind ebenfalls bekannt. Die im Plangebiet vorhandenen Bäume kommen dafür allerdings nicht in Frage.

Die Art ist in Baden-Württemberg weit verbreitet und kommt in allen Naturräumen und Höhenstufen vor. Hinweise auf eine Wochenstube gibt es für das evangelische Pfarramt in Steinen. Von hier aus sind angesichts der passenden Strukturen entlang des Gewerbekanals Flüge in Richtung Plangebiet zu erwarten. Das Plangebiet selbst ist vermutlich von geringer bis mittlerer Bedeutung als Nahrungshabitat. Weitere Quartiere sind aus Hasel und Malsburg bekannt.

Fazit:

Geringe Wahrscheinlichkeit auf Verlust von Zwischenquartieren für Einzeltiere im Sommer und nicht erhebliche Beeinträchtigung des Nahrungshabitats.

**Zwerg-
fledermaus**

Hinweise auf Zwergfledermäuse und ihre Quartiere gibt es von Gebäuden im gesamten Wiesental. Die Tiere nutzen Spalten, Verkleidungen, Zwischendächer etc. Paarungsquartiere der Zwergfledermaus finden sich auch in Baumhöhlen und Nistkästen. Ihre Jagdgebiete liegen im Schnitt 1,5 km von den Wochenstuben entfernt. Sie jagen vor allem auf festen Flugbahnen entlang linearer Strukturen, z.B. Waldrändern, Wegen oder Lichtungen. Hinweise gibt es aus Präg, Neuenweg, Schönau, Hasel, Lörrach, Steinen und Brombach. Vom Gewerbekanals aus sind angesichts der passenden Strukturen Flüge in Richtung Plangebiet zu erwarten. Das Plangebiet selbst ist vermutlich von geringer Bedeutung als Nahrungshabitat.

Fazit:

Voraussichtlich keine erhebliche Beeinträchtigungen zu erwarten.

**Braunes
Langohr**

Das Braune Langohr wird in verschiedensten Waldtypen, darunter auch in reinen Nadelwäldern und Fichtenforsten, angetroffen. Wochenstuben finden sich in Bäumen sowie in Gebäuden und Nistkästen. Die Jagdhabitats des Braunen Langohrs liegen überwiegend im Wald, meist im Umfeld von 500 m um das Wochenstubenquartier. Ein Vorkommensschwerpunkt dieser Fledermausart ist in Waldbeständen in den Höhenstufen zwischen 400 und 700 m zu erkennen. Hinweise gibt es aus Marzell, Frönd, Präg (Todtnau), Hausen i.W., Wieslet, Gresgen/Zell i.W., Wies, Neuenweg, Tegernau (Baden), Hüg und Ehrsberg).

In der katholischen Kirche in Atzenbach/Zell i.W. wurde außerdem eine Wochenstube nachgewiesen.

Fazit:

Die Art ist vermutlich an die im Süden des Plangebiets vorhandenen Waldbereiche gebunden. Vermutlich keine Betroffenheit zu verzeichnen.

**Weißrand-
fledermaus**

Die Weißrandfledermaus ist ein Siedlungsfolger mit Verbreitungsschwerpunkt in trocken-warmen Regionen. Die Wochenstubenquartiere befinden sich hauptsächlich an Gebäuden. Einzelquartiere wurden auch schon in Baumhöhlen und Nistkästen vorgefunden. Nachweise von Wochenstuben liegen aus Weil am Rhein, Konstanz und Lahr vor, weitere bisher unbekannte Wochenstuben entlang des Hochrheins und Oberrheins sind zu erwarten.

Fazit:

Vermutlich keine Betroffenheit zu verzeichnen.

6.3

Auswirkungen

Auswirkungen

Für die oben genannten Arten besteht nur eine geringe Betroffenheit. Die im Gebiet vorhandenen Gartenhäuschen etc. sind für Fledermäuse nur bedingt nutzbar. Nischen- und Spaltenhabitate sind zwar vorhanden, werden aber ggf. nur sporadisch von Einzeltieren als Ausweichquartiere genutzt. Die bestehenden Bäume weisen keine Baum- oder Asthöhlen etc. auf. Eine Nutzung der Ziernadelbäume von Zwergfledermäusen kann nicht vollständig ausgeschlossen. Der Gesamtverlust an potentiell nutzbaren Quartierstrukturen ist gering und kann über vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen kompensiert werden.

Als Orientierungsmarken spielen die höheren Bäume im Plangebiet keine besondere Rolle. Bessere Orientierungsstrukturen sind in Form der Bäume entlang des Gewerbekanals zu finden.

Der Verlust des Nahrungshabitats ist für die Fledermäuse ebenfalls unerheblich. Im (Halb)Offenland jagende Fledermäuse fliegen zwar vermutlich entlang des Gewerbekanals das Plangebiet an. Dieses ist aber mit Fettwiesen, Gemüsebeeten und Ziergehölzen nicht als Nahrungshabitat mit essentieller Bedeutung zu bezeichnen. Die benachbarten Wiesenbestände und Grünlandstrukturen im unteren Wiesental erfüllen die Nahrungshabitatfunktionen für Fledermäuse eher und können auch den kleinflächigen Verlust innerhalb des Plangebiets kompensieren.

Überwinterungen in den Gehölzstrukturen oder Kleingartenstrukturen im Plangebiet sind auszuschließen.

Anlagebedingt bringen die geplanten Wohnbebauungen keine erheblichen Beeinträchtigungen mit sich. Sie schließen eine Lücke zwischen Bebauung/Friedhof im Osten und Bebauung im Westen. Der dazwischen liegende Bereich ist kein Nahrungshabitat von essentieller Bedeutung und auch kein Flugkorridor von erheblicher Bedeutung. Bisher ggf. vom Gewerbekanal als längsgerichtete Orientierungslinie abweichende Flugbewegungen in das Gewann „Bündenmatt“ hinein können zukünftig über den Friedhof erfolgen. Hier sind entsprechend hohe Bäume als Leitmarken vorhanden und eine spätere Bebauung kann ausgeschlossen werden.

Betriebsbedingt sind keine Beeinträchtigungen zu erwarten.

6.4 Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen

Vermeidung und Minimierung Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss der Gartenhäuschen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung der Gartenhäuschen etc. noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig.

Weitere Vermeidungsmaßnahmen sind nicht erforderlich.

6.5 Ausgleichsmaßnahmen

Ausgleichsmaßnahmen Durch die Entfernung der Strukturen im Plangebiet gehen in geringer Form mögliche Quartiere für Fledermäuse verloren. Da Fledermäuse grundsätzlich auf eine hohe Anzahl potentiell nutzbarer Quartiere angewiesen sind, muss der Strukturverlust ausgeglichen werden. Insgesamt zu erbringen sind:

➤ 1 Fledermaus-Flachkasten

➤ 1 Fledermaus-Universalquartier

Die Kästen können an den Bäumen oder Gebäuden des Friedhofs oder an vergleichbaren Strukturen (z.B. entlang des Gewerbekanals) aufgehängt werden.

6.6 Prüfung der Verbotstatbestände

§ 44 (1) 1 Tötungsverbot

„Es ist verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss der Gartenhäuschen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung der Gartenhäuschen etc. noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig.

Das Tötungsverbot nach § 44 (1) 1 BNatSchG wird nicht verletzt.

§ 44 (1) 2 Störungsverbot

„Es ist verboten, wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert.“

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss der Gartenhäuschen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung der Gartenhäuschen etc. noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig.

Störungen durch die Bauarbeiten sind nicht zu erwarten, da die Eingriffe tagsüber und während der Sommermonate erfolgen. Eventuell in den Gebäuden, Nistkästen oder Bäumen in direkter Nachbarschaft vorkommende Fledermäuse lassen sich durch die Störwirkungen nicht aus ihrem Quartier vertreiben, da sie an entsprechende Störwirkungen schon gewöhnt sind.

Das Störungsverbot nach § 44 (1) 2 BNatSchG wird nicht verletzt.

**§ 44 (1) 3
Schadigungs-
verbot**

„Es ist verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.“

Durch die Entfernung der Strukturen im Plangebiet gehen in geringer Form mögliche Quartiere für Fledermäuse verloren. Da Fledermäuse grundsätzlich auf eine hohe Anzahl potentiell nutzbarer Quartiere angewiesen sind, muss der Strukturverlust ausgeglichen werden. Insgesamt zu erbringen sind:

- 1 Fledermaus-Flachkasten
- 1 Fledermaus-Universalquartier

Die Kästen können an den Bäumen oder Gebäuden des Friedhofs oder an vergleichbaren Strukturen (z.B. entlang des Gewerbekanals) aufgehängt werden.

Das Schädigungsverbot nach § 44 (1) 3 BNatSchG wird nicht verletzt.

6.7

Ergebnis

Artenschutzrechtliche Zusammenfassung

Das Plangebiet liegt siedlungsnah im unteren Wiesental. Zusätzlich ist mit dem am nördlichen Rand verlaufenden Gewerbekanal eine lineare Struktur vorhanden, die ggf. von Fledermäusen als Flugroute genutzt werden kann. Demzufolge sind vom Kanal aus Jagdflüge in den Bereich des Plangebiets hinein möglich. Das Plangebiet selbst ist jedoch angesichts der Garten- und Fettwiesenanteile als Nahrungshabitat eher von geringer bis mittlerer Bedeutung.

Die Strukturen innerhalb des Plangebiets könnten potentiell von Fledermäusen genutzt werden. Es sind kleinere Spaltenquartiere an den bestehenden Gartenhäuschen vorhanden sowie weitere Quartiermöglichkeiten in Form von Kästen, Nischen etc.

Für die in Tabelle 3 als potentiell betroffen gelisteten Arten besteht nur eine geringe Betroffenheit. Die im Gebiet vorhandenen Gartenhäuschen etc. sind für Fledermäuse nur bedingt nutzbar. Nischen- und Spaltenhabitate sind zwar vorhanden, werden aber ggf. nur sporadisch von Einzeltieren als Ausweichquartiere genutzt. Die bestehenden Bäume weisen keine Baum- oder Asthöhlen etc. auf. Eine Nutzung der Ziernadelbäume von Zwergfledermäusen kann nicht vollständig ausgeschlossen. Der Gesamtverlust an potentiell nutzbaren Quartierstrukturen ist gering und kann über vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen kompensiert werden. Als Orientierungsmarken spielen die höheren Bäume im Plangebiet keine erhebliche Rolle. Bessere Orientierungsstrukturen sind in Form der Bäume sowie entlang des Gewerbekanals zu finden. Der Verlust des Nahrungshabitats ist für die Fledermäuse ebenfalls unerheblich. Überwinterungen in den Gehölzstrukturen oder Kleingartenstrukturen im Plangebiet sind auszuschließen. Anlagebedingt und betriebsbedingt sind keine Beeinträchtigungen zu erwarten.

Um eine Verletzung der Verbotstatbestände zu vermeiden, müssen die Rodung der Bäume, Gehölze und Sträucher und der Abriss der Gartenhäuschen in der dafür gesetzlich zulässigen Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten ist vor direkter Rodung der Bäume und Gehölze sowie vor der Entfernung der Gartenhäuschen etc. noch einmal eine erneute Begehung durch einen Sachverständigen notwendig.

Durch die Entfernung der Strukturen im Plangebiet gehen in geringer Form mögliche Quartiere für Fledermäuse verloren. Da Fledermäuse grundsätzlich auf eine hohe Anzahl potentiell nutzbarer Quartiere angewiesen sind, muss der Strukturverlust ausgeglichen werden. Insgesamt zu erbringen sind:

- 1 Fledermaus-Flachkasten
- 1 Fledermaus-Universalquartier

Die Kästen können an den Bäumen oder Gebäuden des Friedhofs oder an vergleichbaren Strukturen (z.B. entlang des Gewerbekanals) aufgehängt werden.

Bei Einhaltung der artenschutzrechtlichen Vorgaben kann das Eintreten der Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG sicher ausgeschlossen werden.

7. Literatur

LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG: FFH-Arten in Baden-Württemberg - Erhaltungszustand der Arten in Baden-Württemberg, November 2008.

LAUFER, H. : Rote Liste der Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs, 3. Fassung, Stand 31.10.1998, Aus: Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg 73:103-133 1999.

LAUFER, H., FRITZ, K. & SOWIG, P. : Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. – 807 Seiten, Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. 2007.

HÖLZINGER, J. et al.: Rote Liste der Brutvögel Baden-Württembergs, 5. Fassung. Stand, 31.12.2004, Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg.

HÖLZINGER, J. et al.: Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1. Singvögel 1. Eugen Ulmer Verlag. 1999.

HÖLZINGER, J. et al.: Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.2. Singvögel 2. Eugen Ulmer Verlag. 1999.

HÖLZINGER, J. et al.: Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 2.3. Nicht-Singvögel 3. Eugen Ulmer Verlag. 2001.

MEBS, T. & SCHMIDT, D. : Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart. 2006

Peschel, R. (2013): Die Zauneidechse und der gesetzliche Artenschutz, NUL 45 (8), 2013. 241-247.

SÜDBECK, P. et al.: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Eigenverlag Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA), Radolfzell. 2005.

Trautner, J. et al.: Geschützte Arten in Planungs- und Zulassungsverfahren. Books on Demand GmbH, Norderstedt. 2006.

TRAUTNER, J. et al.: Methodische Standards zur Erfassung von Tierartengruppen. Josef Markgraf Verlag, Weikersheim. 1992

FREIBURGER INSTITUT FÜR ANGEWANDTE TIERÖKOLOGIE GMBH: Teilflächennutzungsplan Windenergie für die VVG Zell im Wiesental / Hüg-Ehrsberg und die Gemeinde Kleines Wiesental.

TRUZ 2011: Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag zum Bebauungsplan „Quelleareal Steinen“ Stadt Lörrach.



Legende

Lebensräume mit mittlerer bis hoher Bedeutung



Einzelbäume

Lebensräume mit mittlerer Bedeutung



Fettwiese mittlerer Standorte

Lebensräume mit geringer Bedeutung



Heckenzaun



Beet



Zierrasen

Defizitbereiche



Straße, Fußgängerwege



Gebäude

Eingriffe



Grenze Plangebiet



geplante Verkehrsflächen



geplante Baufenster



geplante Nebenflächen



geplante Grundstücksgrenzen



entfallende Grundstücksgrenze

Gemeinde Steinen

Gemarkung Höllstein

Bebauungsplan "Friedrichstraße"

Abwägung Umweltbelange nach §13b BauGB

Bestandsplan

PLAN M 1:500



GaLaPlan Kunz
Garten- und Landschaftsplanung
Kurhausstraße 3; 79674 Todtnauberg
Tel: 07671/962670 Fax: 07671/962671

Stand 27.02.2018